

**Humboldt-Universität zu Berlin**

**Institut für deutsche Sprache und Linguistik**

**Wintersemester 1997/98**

**HS: Wortschatzveränderung und deren Kodifizierung im Wörterbuch**

**Prof. K.-D. Ludwig**

# **JUGENDSPRACHE und deren Kodifizierung in einsprachigen Wörterbüchern**

Christian Rüther

Köthener Str. 30/ 402

10963 Berlin

030/ 2622825

6. Fachsemester

Imtrnr.: 115957

## Inhalt

Einleitung .....	3
Methodisches .....	4
Was heißt "Jugend" und "Jugendsprache"? .....	4
Jugendsprache - drei Ansätze der Forschung .....	5
Jugendsprache und jugendsprachliche Besonderheiten - ein mögliches Sprachregister.....	7
allgemeine Thesen und Beobachtungen .....	7
Wortschatzebene.....	8
Wortbildungsebene .....	8
Sprechweise .....	9
Jugendsprache in großen einsprachigen Wörterbüchern: .....	10
Was sind die Gründe für die unzureichende Kodifizierung in einsprachigen Wörterbüchern? .....	11
Wörterbücher der Jugendsprache .....	12
Ehmann, Hermann: affengeil. Ein Lexikon der Jugendsprache; München: Beck, 1992 (Beck`sche Reihe; 478).....	12
Ehmann, Hermann: oberaffengeil. Neues Lexikon der Jugendsprache; München: Beck, 1996 (Beck`sche Reihe; 1170).....	12
Heinemann, Margot: Kleines Wörterbuch der Jugendsprache; Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1990. ....	13
Welter, Ernst Günther: Die Sprache der Teenager und Twens; Frankfurt a.M.: dipa, 1961 (Schriftenreihe zur Jugendnot, Bd.V).....	13
Schlußbemerkungen.....	14
Literaturverzeichnis.....	15

## Einleitung

Hier soll nur ein kleiner Überblick über den Zwitter zwischen Handout und Hausarbeit gegeben werden, damit der geneigte Leser erfährt, worauf er sich einläßt.<sup>1</sup>

Studium heißt primär Literaturstudium; ich habe mich weniger mit der sprachlichen Wirklichkeit auf der Straße, als vielmehr mit den Untersuchungen darüber beschäftigt. Da ich aber zu der Verzeichnung von "Jugendsprache" in einsprachigen Wörterbüchern keine Sekundärliteratur gefunden habe, mußte ich selbst halbwissenschaftlich vergleichen, mutmaßen und schlußfolgern.

Im Kapitel "Methodisches" versuche ich zuerst die Wörter "Jugend" und "Jugendsprache" zu definieren, bevor ich auf die unterschiedlichen Forschungsansätze zur Jugendsprache eingehe.

Im nächsten Kapitel folgen Hinweise zu allgemeinen Tendenzen und Besonderheiten der "Jugendsprache", die eklektisch aus allen angegebenen Untersuchungen zusammengetragen wurden. Es handelt sich hierbei um eine Sammlung von Möglichkeiten, die als heuristisches Hilfsmittel die eigene Wahrnehmung strukturieren könnte (Wie sehe ich "Jugendsprache"?).

Im dritten Kapitel wird die Kodifizierung der "Jugendsprache" in den beiden großen und aktuellen einsprachigen Wörterbüchern: Wahrig, 1997 und DUW, 1996 untersucht. Dabei wurden je zehn Einträge aus den beiden Jugendsprachewörterbüchern von Ehmann ausgewählt und mit o.g. Wörterbüchern verglichen. Die tabellarische Übersicht ist im Anhang zu finden.

Im vierten Kapitel werden drei aktuelle und ein älteres Jugendsprachewörterbuch näher besprochen, ohne wirklich ernsthaft kritisiert oder rezensiert zu werden und im letzten Kapitel folgen noch ein paar "geklaute" Schlußbemerkungen.

Zur formalen Gestaltung bleibt noch zu sagen, daß alle jugendsprachlichen Ausdrücke im Text *kursiv* gedruckt wurden.

Abschließend sei noch angemerkt, was hier nicht näher behandelt werden konnte, es aber wert gewesen wäre angesprochen zu werden:

- Ist "Jugendsprache" ein adäquater Begriff?
- Jugendsprache und Sprachbarrieren
- Jugendsprache und Medien
- Jugendsprache im Unterricht
- Wahrnehmungen und Bewertungen von Jugendsprache (von Jugendlichen und Erwachsenen)

---

<sup>1</sup>gemeint ist natürlich auch die geneigte Leserin, zumal im Seminar 95% Frauen und nur 5% Männern( Lehrende inklusive) mitspielten.

# Methodisches

## ***Was heißt "Jugend" und "Jugendsprache"?***

Der lebenszeitliche Übergang vom Kindsein zum Erwachsenen sein kann nach juristischen, entwicklungspsychologischen und soziologischen Kriterien eingeteilt werden, die alle zusammen aber keine einheitliche Phase der Jugend definieren.

So ist juristisch mit 18 Jahren die Volljährigkeit und damit die volle Geschäfts- und Deliktsfähigkeit erreicht, der junge Erwachsene darf heiraten, unbeschränkt Alkohol konsumieren und den Führerschein in den Klassen 1 und 3 erwerben. Strafrechtlich gibt es aber noch eine Übergangsphase bis zum 21. Lebensjahr, bis zu der der Heranwachsende noch nicht die volle strafrechtliche Verantwortlichkeit hat.

Entwicklungspsychologisch hängt der Übergang ins Erwachsenenleben mit der biologischen, kognitiven und moralischen Entwicklung des Jugendlichen zusammen, die sich nicht in ein juristisch-festgelegtes Zahlenraster hineinpressen läßt, sondern von der jeweiligen persönlichen Biographie abhängt.

Sozial oder soziologisch ist der Übergang ins Erwachsenenalter durch verschiedene Prozesse gekennzeichnet, die getrennt voneinander ablaufen können und jeweils eine Treppenstufe zum Erwachsenen sein bedeuten:

- eigene Wohnung (weg vom "Hotel Mama")
- abgeschlossene Berufsausbildung und geregelte Berufstätigkeit (Arbeitslosigkeit?)
- feste Beziehung/ Heirat und Kinder

Dagegen scheint mir der Übergang vom Kindsein zum Jugendlichsein eindeutig durch die beginnende Pubertät gekennzeichnet, die bei Mädchen zwischen dem 11. und 13. Lebensjahr und bei Jungen etwas später zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr einsetzt.

Daraus läßt sich eine Kernzeit des Jugendlichsein ermitteln, die dann zwischen dem 12/13. und dem 18 Lebensjahr liegt, und die mit der Schulzeit, dem starken Einfluß von Peer-groups und einem relativ geschützten Raum jenseits vom "Ernst des Lebens" (Berufsausbildung, Familie, eigene Alltagsgestaltung) zusammenfallen.

Unter sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten scheint die Phase der "Jugendsprache" auch nicht leicht festlegbar zu sein, weil die beiden angrenzenden Kategorien "Kindersprache" und "Erwachsenensprache" kaum geklärt sind. Mit "Kindersprache" ist fast ausschließlich die Kleinkindersprache gemeint, die z.B. durch Kurzwortsätze und einfache Wörter (Pipi, Mama, Aa) gekennzeichnet ist und mit ca. dem fünften Lebensjahr definitiv beendet ist. Damit müßte die Jugendsprache spätestens mit dem fünften Lebensjahr beginnen, weil keine weitere Kategorie das Sprach- und Sprechverhalten der 7-12-jährigen umschreibt.

Der Begriff "Erwachsenensprache" scheint sprachwissenschaftlich gar nicht markiert zu sein<sup>2</sup> und nur in den Veröffentlichungen zur Jugendsprache, als Abgrenzungsbegriff gebraucht zu werden (die Sprache, die die Erwachsenen benutzen und die sich von der Jugendsprache deutlich unterscheidet). Abgesehen davon, scheint das Wort "Jugendsprache" als solches nicht angemessen zu sein, weil es sich hierbei allenfalls um jugendtypisches Sprechen oder jugendsprachliche Besonderheiten im Sinne eines Sonderwortschatzes handelt, aber nicht um ein eigenständiges Sprachsystem (langue), die generelle Fähigkeit des Menschen zu sprechen oder ein semiotisches Zeichensystem<sup>3</sup>. (vgl. nächstes Kap.: "Es gibt nicht die Jugendsprache...").

Lange Rede kurzer Sinn, wegen seiner Gebräuchlichkeit und trotz seiner Begriffsunschärfe verwende ich das Wort "Jugendsprache" (in Anführungsstrichen) als Ausdruck einer jugendtypischen

<sup>2</sup>zumindestens ist dieser Begriff in den einschlägigen Lexika nicht verzeichnet.

<sup>3</sup>vgl die Definitionen von Sprache in Hadomod Bussman: Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart: Kröner, 1990.

Sprechweise und den jugendsprachlichen Besonderheiten von "Nicht-Erwachsenen" im Alter zwischen 11/12 und 17/18 Jahren.<sup>4</sup>

### ***Jugendsprache - drei Ansätze der Forschung***

Derzeit gibt es drei unterschiedliche Herangehensweisen an "Jugendsprache":

- den eher sprachwissenschaftlich-orientierten Ansatz (Henne, Heinemann, Ehmann)
- den rein ethnographischen Ansatz (Schlobinski, OBST Heft Nr.41)
- den literaturorientierten Ansatz (Pörksen)

Diese drei Ansätze unterscheiden sich in ihrer methodischen Vorgehensweise, ihrem Blickwinkel auf das Phänomen "Jugendsprache" und ihrer jeweiligen Abgrenzung gegenüber den anderen Ansätzen.

Zu den Protagonisten des eher sprachwissenschaftlich-orientiertem Ansatz gehören Helmut Henne ("Jugend und ihre Sprache", 1986) und Margot Heinemann ("Kleines Wörterbuch der Jugendsprache", 1990; "Jugendsprache. Ein Beitrag zur Varietätenproblematik", 1990) die beide v.a. mit der Fragebogenmethode und verschriftlichen Zeugnissen die "Jugendsprache" zu fassen versuchen. Ergebnisse sind ein jugendsprachlicher Wortschatz und einige jugendtypische Sprechweisen.

Seit den späten achtziger Jahren hat sich in Osnabrück (OBST, Heft 41, 1989 und Schlobinski/Kohl/ Ludewig:"Jugendsprache. Fiktion und Wirklichkeit", 1993) eine neue Arbeitsweise etabliert, die sich stark von dem eher sprachwissenschaftlichen Ansatz abgrenzt. Hierbei wird kritisiert, daß die Forscher mit nicht immer nachvollziehbaren Methoden nicht das wirkliche Sprechen der Jugendlichen erforschen, sondern eine verschriftliche "Fragebogensprache" darstellen. Die "Osnabrücker" versuchen mittels teilnehmender Beobachtung und Tonbandaufzeichnungen, das Sprechverhalten einzelner Jugendgruppen zu untersuchen und kommen zu durchaus anderen Ergebnissen als Henne, Heinemann & Co. Deshalb sprechen die Osnabrücker Forscher auch von einem "Mythos Jugendsprache", wie er durch einschlägige Wörterbuchveröffentlichungen, jugendsprachlich-gemachten Zeitschriften und Büchern verbreitet wird, der aber mit dem wirklichen Sprechen der Jugendlichen wenig gemein hat. So haben die Forscher herausgefunden, daß das direkte oder verfremdete Zitieren von kulturellen Ressourcen (Comics, Werbespots, TV-Serien) aus der jugendlichen Wahrnehmungswelt, eine große Rolle beim Sprechen spielen, und daß jugendliches Sprechen oft sehr sprunghaft und verletzend sein kann. Ein weiteres Untersuchungsfeld ist die Wahrnehmung und Bewertung der "Jugendsprache", wobei von den Erwachsenen nicht das wirkliche Sprechen (weil Jugendliche in Gesellschaft mit Erwachsenen angepasster reden), sondern der "Mythos Jugendsprache" beurteilt wird.

Problematisch an diesem Ansatz scheint mir die Generalisierbarkeit der Ergebnisse: In den Publikationen werden die Sprechweisen von drei/ vier Jugendgruppen untersucht, die alle nur aus dem Osnabrücker Raum kommen und weder einen repräsentativen Querschnitt der osnabrücker-, noch einen der bundesdeutschen Jugendlichen darstellen. Es handelt sich hierbei vielmehr um exemplarische Beispiele.

Hermann Ehmann führt mit seiner sprachwissenschaftlichen Untersuchung ("Jugendsprache und Dialekt. Regionalismen im Sprachgebrauch von Jugendlichen", 1992) und seinen beiden Wörterbüchern ("affengeil", 1992 und "oberaffengeil", 1996) eine Art Zwitterdasein, weil er sowohl auf die teilnehmende Beobachtung setzt (freilich nicht streng wissenschaftlich, sondern nach dem Zufallsprinzip) als auch die Fragebogenmethode zur Verifizierung dieser Daten heranzieht. Obwohl

---

<sup>4</sup>ähnlich urteilt Henne, der seine Untersuchung in den Klassen 8-11 (14-17 Jahre) durchführte und damit begründete, "daß in Klasse 8 eine jugendliche Sprechweise sich zu entwickeln beginnt, die in Klasse 11 ihre Höhepunkt schon überschritten hat"; S.65, bei Schlobinski & Co sind die meisten Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren alt.

er von Schlobinski & Co kritisiert wird, kommen beide zu den gleichen Grundthesen (bzw. benutzen die gleiche Quelle).<sup>5</sup>

Der literaturorientierte Ansatz von Pörksen behauptet, daß im Buch "Die neuen Leiden des jungen W" von Ulrich Plenzdorf "auf drei, vier Seiten fast alle typischen Züge zu erkennen sind, die auch eine gleichzeitige westdeutsche Jugendsprache charakterisieren."<sup>6</sup> Allerdings, so scheint mir, nimmt Pörksen auch hier nur auf die verschriftlichte "Jugendsprache" ("Mythos Jugendsprache" nach Schlobinski) Bezug, weil eigene wissenschaftliche Untersuchungen fehlen und deshalb stark an der Authentizität dieser Behauptung gezweifelt werden darf. Dennoch schafft dieser Ansatz einen neuen Blickwinkel und anregende Gedanken, die noch empirisch untersucht werden könnten.

Meinem Hang nach Synthese und meinem Harmoniebedürfnis entsprechend, möchte ich noch zum Schluß der methodische Betrachtungen ein Schema einer idealtypischen Untersuchungen vorschlagen, die meiner Ansicht nach das Gute und Wissenschaftliche aller Ansätze vereint:<sup>7</sup>

- Jugendliche in unterschiedlichen Gruppensituationen
- Längsschnittstudie, um den Bedeutungswandel und die -veränderung in einer Gruppe zu untersuchen
- Tonband- oder Videoaufzeichnungen = teilnehmende Beobachtung, hierbei ist es wichtig, daß der Untersuchende eine vertrauliche Atmosphäre schafft, in der die Jugendlichen sich möglichst frei und ungezwungen unterhalten können, um das Beobachterparadoxon auszuschalten
- ergänzend Fragebogenaktion
- die Bedeutungsebenen der einzelnen Wörter und Begriffe von den Jugendlichen erklären und definieren lassen
- diese Erklärungen zusammenfassen und einteilen (das könnte dann ein mehtodisch halbwegs gesichertes Wörterbuch der "Jugendsprache" ergeben.)

---

<sup>5</sup>die auch ich im Kapitel 2 übernommen habe, vgl. Fußnote 9.

<sup>6</sup>Pörksen, Uwe: Sprache, 1986, S.17.

<sup>7</sup>vgl. Brandmeier, Klaus/ Wüller, Kerstin: Anmerkungen,1986, S.153/54.

# Jugendsprache und jugendsprachliche Besonderheiten - ein mögliches Sprachregister

Wie schon in der Einleitung geschildert, geht es hier darum, alle möglichen Aussagen und Kennzeichen der "Jugendsprache" zu sammeln, ohne auf deren konkreten Gebrauch in der Wirklichkeit zu achten. Daraus ergibt sich ein mögliches Sprachregister der Jugendlichen.

Zu Beginn stehen drei grundlegende Thesen, die allgemein anerkannt zu sein scheinen. Im folgenden wird versucht, die jugendsprachlichen Besonderheiten nach bestimmten Gliederungsebenen (Wortschatz-, Wortbildungsebene, Sprechweise) aufzuteilen, die keine streng voneinander getrennten Kategorien sind, sondern als heuristische Hilfsmittel, der besseren Übersicht dienen.

## ***allgemeine Thesen und Beobachtungen<sup>8</sup>***

### **These 1:**

Es gibt nicht *die (eine)* Jugendsprache, weil es die Jugend als homogene Gruppe nicht gibt. Vielmehr existieren eine Vielzahl von möglichen Parallelwelten und Subkulturszenen wie der HipHop-, Techno-, Computer-, Punk- oder Skinheadszenen sowie eine Vielzahl von wirklichen Peer-groups/ Jugendcliquen. In diesen konkreten Parallelwelten gibt es neben den verbalen auch eine nonverbale Kommunikation, die insbesondere Kleidung, Frisur, Schmuck und besondere Gesten umfasst. Jugendsprache ist damit auch Ausdruck von Gruppenidentität, die nach innen Anerkennung der Gruppenzugehörigkeit (Solidarität) und nach außen eine Abgrenzung gegenüber anderen sozialen Gruppen (Distinktion) ermöglicht.

### **These 2:**

Es gibt nicht die *Jugendsprache* an sich, wohl aber jugendspezifische Besonderheiten, die auf der Wortschatzebene, der Wortbildungsebene und in der Sprechweise Variationen der allgemeinen Standard- und Umgangssprache darstellen. Diese Variationen bilden den Fundus oder ein Sprachregister, auf das je nach Kontext, Einzelsprecher o.ä. zurückgegriffen werden kann und sowohl von Jugendlichen als auch Erwachsenen als solche deutlich wahrgenommen werden ("Mythos Jugendsprache")

### **These 3:**

Es gibt nicht die *Jugendsprache* als mehr oder weniger komplexes Sprachsystem (langue), sondern lediglich das schnellebige, sich nicht zu einer festen Struktur verdichtete Sprechen von Jugendlichen (parole). Jugendsprache ist immer situations- und kontextgebunden, wobei folgende Faktoren bestimmend sind: die Gruppenzusammensetzung bzw. Gruppenstruktur, spezielle situative Bedingungen und die emotionale Atmosphäre.<sup>9</sup> Jugendliche passen sich z.B. in Gesellschaft von Erwachsenen der allgemeinen Umgangs- und Standardsprache an, während sie untereinander eine andere Sprechweise pflegen.<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup>zu den Thesen 1-3, vgl. Ehmann, Hermann: oberaffengeil,1996, S. 23 und Schlobinski, Peter/ Kohl, Gaby/ Ludewigt, Irmgard: Jugendsprache, 1993,S.37, wobei Schlobinski & Co die Herkunft angeben und Ehmann nicht. Allerdings erheben seine Wörterbücher auch keinen Anspruch auf fußnotengerechte Wissenschaftlichkeit.

<sup>9</sup>vgl. Schlobinski, Peter/ Kohl, Gaby/ Ludewigt, Irmgard: Jugendsprache, 1993, S.209.

<sup>10</sup>vgl. Heinemann, Margot: Wörterbuch,1990, S.7, Wachau, Susanne: Einstellungen,1989,S.77/78 und Schlobinski, Peter/ Kohl, Gaby/ Ludewigt, Irmgard: Jugendsprache, 1993, S.175/178.

## Wortschatzebene

besonders bevorzugte Wortfelder:<sup>11</sup>

- Sozialverhalten: viele wertende v.a. abwertende Begriffe für Menschen (*Nullchecker*) oder das gesellige Miteinander (*Gesülze, Abhängen*, vgl. Begrüßungsrituale)
- Geschlechterkampf: viele wertende Begriffe für Jungen (*Macker, Stecher*), Mädchen (schön: *Biene, Mieze*; weniger schön: *Schachtel, Nebelkrähe*); sexueller Bereich (*eine Nummer schieben, pudern*)
- Freizeitverhalten: Genußmittelkonsum (Alkohol: *sich zuballern, hackenstramm sein*; Rauchen), Musik (*die Tanzfläche polieren, Mucke, Grunge*), Hobbies
- Eltern/ Lehrer/ Erwachsene: *Erzeuger, Oldies, Lernfuzzi, Sheriff, Grufti, Skeletti*

Übersetzung von häufig gebrauchten Wörtern in die Jugendsprache:

- allgemeine Wörter: gehen (*dackeln, gurken*), verstehen (*raffen, checken*), denken (*die Birne heißlaufen lassen, denk-denk*), sterben (*den Löffel abgeben, den Arsch zusammenkeifen*), Geld (*Hunni, Knete, Zaster*), Polizei (*Bulle, Trachtengruppe, Mainzelmännchen*)
- emotionale Ausdrücke: Angst haben (*Muffensausen haben, Feuer unterm Hintern spüren*), sich aufregen (*ausflippen, einen Aufstand machen*), überrascht sein (*von den Socken sein, ich brech zusammen!*)
- positive und negative Wertungen (Globalwörter): *geil, fetzig, scheiße, stark*
- gruppenspezifische Lexik: *Kompostluke, Coma-Kichern, Tech-mechen*
- Lautwörter: *dong, ratazong, möh*
- Intensifer/ hyperbolische Sprechweisen: *echt, voll, irre, unheimlich*
- häufiger Gebrauch von Kommunikationspartikeln: *ey, halt*

Idiomatik

- Redewendungen: *den Kanal voll haben, einen auf Larry machen*
- Sprüche (vgl. Grafities): *ich glaub mein Schwein pfeift*

## Wortbildungsebene

Ein wesentliches Merkmal der "Jugendsprache" ist ihre Kreativität und der schnelle Wandel, der sich sowohl auf der Wortschatzebene als auch auf der Ebene der Sprechweise äußert. Es entstehen auf Parties, Klassenfahrten, im geselligen Miteinander<sup>12</sup> viele Okkasionalismen bzw. Ex-und-Hopp-Wörter, die nur für kurze Zeit im Gebrauch sind und dann wieder aussterben.<sup>13</sup>

Was die Wortbildungsebene betrifft, so sind alle möglichen Formen des lexikalischen und morphologischen Sprachwandels anzutreffen. Hauptmotivation dürfte hierbei nicht Sprachökonomie oder die Vereinfachung des Sprachsystems sein, sondern vielmehr die Lust, mit Sprache zu spielen und zu scherzen sowie der Wunsch, von der langweiligen Erwachsenensprache abweichende Formen zu finden, die die eigene Selbstständigkeit und Identität manifestieren.

- Neologismen: *alles paletti?, Toffel (von Pantoffel), naffeln*
- Bedeutungswandel: *geil, blöken, Fossil-ie, tanken*; Tendenz zur Polysemie
- Entlehnungen: z.B. Anglizismen (*date, grunge, cool..*)
- Prä- und Suffixierung: verstärkt Vorsilben (*ab-schmierern, zu-ballern, ein-pfeiffen; ultra-*);

<sup>11</sup>vgl. Heinemann, Margot: Wörterbuch, 1990, S.26, Welter, Ernst: Sprache, 1961, S.7-9; eigene Zusammenfassung anhand der beiden WB von Ehmann.

<sup>12</sup>laut Schlobinski, Peter/ Kohl, Gaby/ Ludewigt,Irmgard: Jugendsprache, 1993, S. 211 sind gute Kontextbedingungen für die Entfaltung kreativer Sprachspiele: "hoher Intimitätsgrad zwischen den Interaktionspartnern, unstrukturierte, selbstbestimmte situative Bedingungen und eine ausgelassene, emotionale Atmosphäre."

<sup>13</sup>vgl. Wachau, Susanne: Einstellungen, 1986, S.87: "Laut Simones Aussage wird ein Wort oder Spruch selten älter als zwei oder drei Wochen."



- "-ie", "-i" und "-o" Suffixe (*Fasch-o, Depr-i, Skinn-ie*) (besonders häufig)
- Komposita/ Wortzusammensetzungen: *Schwachfug, klaufen* (spielen eher eine untergeordnete Rolle);
- Wortartwechsel: Verbalisierung von Substantiven (*ab-Fackel-n, an-Bagger-n*), Gebrauch von Substantiven als Adjektive (*Die Gruppe ist erste Sahne*), Adjektive, die zu Verben werden (*faul - faul sein - faulen*)<sup>14</sup>
- Analogiebildungen, Variationen zu einer Grundstruktur: *Ich denk´ mein Sparschwein*
- *quiekt, mein Hamster bohert/ mein Trecker humpelt*

## **Sprechweise**

Das Sprechen der Jugendlichen ist mehr als nur der Gebrauch jugendsprachlicher Wörter. Dabei haben die Osnabrücker Forscher folgende besondere Merkmale der jugendlichen Sprechweise herausgearbeitet:<sup>15</sup>

### Gehäuftes Auftreten von Merkmalen des mündlichen Stils:

- Satzbruch (*Nä, ab und zu isse so`n bißchen, die kann dir echt auf`n Keks gehen*)
- Satzverkürzung (*Schöne Tischrunde da vorne*),
- Satzabbruch (*Ja, wenn wir ....Ja, muß auch feeling dabei sein!*)
- Lautverkürzung, Lautverschmelzung und Lauttilgung sowie Klitisierungsprozesse (*so`ne, willste, noch`n, bischen, nich*)
- Gebrauch von Gesprächspartikeln (*ey*), Rückversicherungspartikeln (*wa, ne, oder*)
- Attention getter: Gebrauch von Kommunikativpartikeln und Nomen mit kommunikativer Funktion: *Mann, Kerl* zu Beginn eines Wortbeitrages (*Mann,ey, können die nich andere Fragen stellen?*)

### Tendenz der Selbstrelativierung:

Absolute Positionen werden relativiert, man läßt Hintertüren offen und schützt sich so vor Angriffen. Gebraucht werden dazu der Partikel *irgendwie* die "tag questions" *oder so, und so, was (wat)* sowie die Wendungen *würd ich sagen; schätz ich mal so; find ich; was weiß ich; ich mein`*.

Tendenz zur Dialogisierung, indem "szenisch erzählt" wird. Es findet ein häufiger Perspektivenwechsel zwischen Protagonist und Antagonist statt, der stark an den "Comic-Sprechblasen-Stil" erinnert (*Ich so... - Er so...*).

### Sprachwitz:

Wortwitz durch Polysemie, mißverständene Fremdwörter, Freud`sche Versprecher; Anspielungen auf Werbung, TV-Serien, Gruppenerfahrungen...

### Direktheit:

Jugendliche wollen sich direkter, klarer und deutlicher ausdrücken, die Dinge beim Namen nennen und nicht die allgemeinen Höflichkeitsfloskeln der Erwachsenen benutzen. Für Außenstehende und kann das als aggressives Verhalten ausgelegt werden, was aber meistens innerhalb der Gruppe nicht so ernst genommen wird. Gegen diese jugendtypische Sichtweise spricht die Tendenz zur Selbstrelativierung (s.o.), die auf sprachlicher Ebene einen Schutz vor direkten Angriffen bietet.

Spontanität/ Kreativität, die sich zum einen auf der lexikalischen Ebene bemerkbar macht (s.o.), zum anderen dadurch gekennzeichnet ist, daß mimetisch (direkt) oder verfremdend zitiert wird.

<sup>14</sup>vgl. Ehmman, Hermann: oberaffengeil,1996, S. 19/20; Heinemann, Margot: Wörterbuch, 1990,S. 31/32.

<sup>15</sup>vgl. Wachau, Susanne: Einstellungen, 1989, S. 81-87; Last, Annette: Jugendsprache, 1989, S.54-59.

"Auf der einen Seite wird auf kulturelle Ressourcen, die für die Beteiligten und ihr Werte- und Normensystem konstitutiv sind, zurückgegriffen, indem diese zitiert und somit reproduziert werden (*mimetische Zitation*). Auf der anderen Seite werden die Muster zitiert und verfremdet, die der negierten dominanten Kultur entlehnt sind (*verfremdende Zitation*)."<sup>16</sup> Mit kulturellen Ressourcen ist Medienwissen gemeint (Comics, Werbespots, TV-Serien), das je nach Akzeptanz bei den jeweiligen Jugendlichen direkt oder verfremdend übernommen werden (*nichts ist unmöglich...; immer, nein, aber immer öfter*).

Ein weiteres Merkmal sind Sprachspiele und assoziative Sprachketten, die jeweils einzigartig und an die jeweilige Kommunikationssituation gebunden sind, was daran deutlich wird, daß die Sprecher sich nach einigen Monaten nicht mehr an diese Gesprächssequenzen und Wortspiele erinnern konnten.

gruppenspezifische Sprachnormen, die von der untersuchten Gruppe als solche selbst nicht wahrgenommen wurden, weil man meinte, gegenüber der Erwachsenensprache frei und ungezwungen zu sein. Trotzdem gelten folgende Normen:

- Abgrenzung gegenüber der "Erwachsenensprache", d.h. möglichst frei, ungezwungen und durchaus falsch sprechen
- Sprachwitz
- Aggressivität sprachlicher Art soll von den Gruppenmitgliedern nicht ernst genommen werden
- etwas Neues bringen (nach ein paar Wochen ist ein Spruch alt, nervig und dumm)

An diesen Normen fällt auf, das sie den o.g. typischen Sprechweisen der Jugendlichen entsprechen und damit das System schützen und stabilisieren.

## **Jugendsprache in großen einsprachigen Wörterbüchern:**

Ich habe aus den beiden Wörterbüchern von Ehmann je zehn Einträge ausgewählt und mit den Eintragungen im DUW, 1996 und Wahrig, 1997 verglichen (Tabelle siehe Anhang). Dabei war es mir wichtig, ein großes Spektrum von jugendsprachlichen Ausdrücken abzubilden (Verbreitungsgrad, Wortbildungsebene, Redewendungen, Schimpfwörter, Lehnwörter, Füllwörter), ohne dabei einen Anspruch auf Repräsentativität zu haben.

Obwohl beide Wörterbücher in ihren Vorworten angeben, jeweils ein modernes und aktuelles Wörterbuch<sup>17</sup> zu sein, ist ein Großteil der jugendsprachlichen Wörter gar nicht oder ohne jugendsprachliche Bedeutungsalternative vermerkt.

Auffällig bei beiden Wörterbüchern ist, daß die Stilmarkierung "Jugendsprache" nicht in einem Verzeichnis aufgeführt ist, wobei die Dudenredaktion ihr gegenüber überhaupt ein zwiespältiges Verhältnis zu haben scheint. Die Stilmarkierung ist nicht in der Liste der im Wörterbuch vorkommenden Bereiche sowie Fach- und Sondersprachen aufgelistet (dafür aber die Kindersprache), taucht aber im Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen unter "Jugendspr." auf. Wahrig ist ähnlich wankelmütig, weil diese Stilmarkierung in keinem Verzeichnis aufgelistet ist, aber bei einzelnen Wörterbucheinträgen als genauere Markierung erscheint.

In der folgenden Tabelle wurden die zwanzig Wörter von Ehmann in ihrem Bedeutungsgehalt mit den Eintragungen in den beiden großen einsprachigen Wörterbüchern verglichen.

---

<sup>16</sup>Schlobinski, Peter/ Kohl, Gaby/ Ludewigt, Irmgard: Jugendsprache, 1993, S.46. Text- bzw. Sprechbeispiele siehe S.46-52.

<sup>17</sup>Duden: "Das "Deutsche Universalwörterbuch" ist ein modernes und handliches Gebrauchswörterbuch, das den Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache erfasst und in allgemein verständlicher Form darstellt [...] Die Auswahl der Stichwörter und die Beschreibung des Sprachgebrauchs spiegeln den neuesten Stand der Sprachentwicklung wider." Wahrig: "In diesem Sinne versteht sich auch das DEUTSCHE WÖRTERBUCH als ein Nachschlagewerk, das seinen Benutzern weiterhin umfassende Informationen zum Gebrauch der aktuellen Gegenwartssprache geben möchte..."

	kein Eintrag (k.E.)	andere Bedeutung/ bzw.nur eine Teilbedeutung ohne Stilmakierung	gleiche Bedeutung, andere Stilmakierung	gleiche Bedeutung, gleiche Stilmakierung
DUW, 1996	8	4	4	4
Wahrig, 1997	10	5	2	3

Besonders auffällig ist die hohe Anzahl der Nichteinträge. Zählt man die Nichteinträge und die "Falscheinträge" (womit gemeint ist, daß die jugendsprachliche Bedeutung von Ehmann nicht abgebildet wurde), so kommt man beim Wahrig schon auf 75% und beim DUW auf 60% der untersuchten Wörter. Die Gegenprobe besagt, daß bei Wahrig nur fünf Wörter (25%) die gleiche Bedeutung wie bei Ehmann haben, wenn sie auch teilweise anders markiert sind (salopp/ ugs). Die Dudenredaktion scheint einen etwas besseren Draht zu den Jugendlichen zu haben, weil immerhin acht Wörter bedeutungs- und davon vier Wörter auch stilkongruent sind (Trefferquote von 40 %). Auffällig ist auch, daß vier Wörter in den beiden Wörterbüchern unterschiedlich markiert sind (salopp, ugs - Jugendspr.) (*Gesülze, logo, Date, Mucke*), und daß zwei Wörter auch unterschiedliche Bedeutungsinhalte haben (*Mucke, mega-*).

Anhand dieser nicht repräsentativen Auswahl, die die Wörterbücher von Ehmann als Qualitätsmaßstab ansieht<sup>18</sup>, kann abgelesen werden, wie ungenügend die "Jugendsprache" in den allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern verzeichnet ist.

### ***Was sind die Gründe für die unzureichende Kodifizierung in einsprachigen Wörterbüchern?***

Es kann eine Reihe von Gründen geben, die den geringen Anteil der jugendsprachlichen Ausdrücke in den beiden einsprachigen Wörterbüchern erklären:

#### Problem der Erhebung

Wie kommt "Jugendsprache" in den großen Karteikasten der Wörterbuchredaktionen?

Die Frage selbst kann ich nicht fundiert beantworten, weil ich mit der Arbeitsweise der Redaktionen nicht vertraut bin, alles was jetzt geäußert wird, sind Mutmaßungen.

Mögliche Quellen für Datenmaterial können sein:

- eigene Erhebung in Form teilnehmender Beobachtung gefolgt von einer ergänzenden Fragebogenbefragung (vgl. idealtypische Untersuchung). Problem: großer Arbeitsaufwand, Forschung anstelle von Sammlung, nicht repräsentative Daten
- Auswertung der vorhandenen Jugendsprachwörterbücher. Problem: nicht immer nachvollziehbare Methode der Erhebung, die Wortauswahl sagt nichts über die Gebrauchshäufigkeit und die Akzeptanz unter den Jugendlichen aus.
- Auswertung der jugendsprachlichen Medien: Zeitschriften (Bravo), TV-Serien, Viva/ MTV. Problem: Es handelt sich teilweise um von Erwachsenen geschriebene "Jugendsprache", die noch weniger über den Gebrauchswert aussagt als die vorhandenen Jugendsprachwörterbücher.

#### Problem der Wortauswahl

Angenommen die Redaktionen verfügen über umfangreiches Datenmaterial jugendsprachlicher Ausdrücke, so werden nur wenige den Filter der "Verwendungshäufigkeit bzw. Gebräuchlichkeit" (Wahrig, S.11) durchlaufen, der "für die Allgemeinheit von Bedeutung" (DUW, S.7) ist. Welche Kriterien für die Gebräuchlichkeit oder Relevanz für die Allgemeinheit der Bevölkerung gelten,

<sup>18</sup>vgl. Kritik an Ehmanns erstem Buch [affengeil, 1992] bei Schlobinski, Peter/ Kohl, Gaby/ Ludewigt, Irmgard: Jugendsprache, 1993, S 10: Es "liegt dem Wörterbuch zumindestens eine sprachwissenschaftliche Untersuchung zugrunde - die allerdings auf einer äußerst fragwürdigen Fragebogenerhebung basiert und zu grob pauschalisierenden Urteilen kommt.", noch abenteuerlicher erscheint mir die Vorgehensweise Ehmanns bei seinem zweiten Buch [oberaffengeil, 1996] (vgl. nächstes Kapitel).

werden von den Redaktionen nicht weiter offengelegt. Die Jugendlichen sind nicht die Allgemeinheit, werden aber vom Rest der Sprachteilnehmer (den Erwachsenen) oft nicht verstanden, so daß eine Aufschlüsselung des Wortgutes ein Desiderat der Allgemeinheit wäre (zumindestens nach meiner Meinung).

### Problem der schnellen Wortwandels

Ein Kennzeichen von Jugendsprache ist der schnelle Wortwandel, indem durch kreative Wortspiele und Neuschöpfungen neue Lexeme entstehen, die teilweise nach recht kurzer Zeit wieder verschwinden. Es ist zum einen gar nicht möglich, alle Veränderungen im Wortschatz der Jugendlichen aufzuzeichnen, zum anderen stellt sich aufgrund der relativ langen Überarbeitung einer Auflage immer die Frage, ob das Wort beim Erscheinen der Neuauflage noch aktuell oder schon "Schnee von Gestern" ist. Es können deshalb nur Worte aufgenommen werden, die sich fest im Wortschatz der Jugendlichen (*geil, Grufti, Gesülze*) oder in der (saloppen) Umgangssprache (*checken, Date, Dumpfbacke*) etabliert haben.

## **Wörterbücher der Jugendsprache**

Es folgt nun eine Kurzbeschreibung und -kritik einiger Wörterbücher der Jugendsprache anhand folgender Kriterien:

- Erhebungsmethoden, -zeitraum
- Aufbau-/ Organisation

### ***Ehmann, Hermann: affengeil. Ein Lexikon der Jugendsprache; München: Beck, 1992 (Beck'sche Reihe; 478).***

zweiteiliger Aufbau wie in einem zweispr. Wörterbuch: Jugendspr./ Standardspr., Standardspr./ Jugendspr., Worterklärungen und Anwendungsbeispiele im ersten Teil, Synonyme und Querverweise im zweiten Teil

die einzelnen Artikel im ersten Teil entsprechen folgendem Aufbauschema:

Herkunft des Wortes (Lehnwort, Bedeutungswandel)

jugendsprachl. Synonyme/ Antonyme

Worterklärung

Beispielsätze

machmal persönliche Wertung des Autors (versteckt ironisch im Text oder nachgestellt)

method. Grundlage - sprachwissenschaftliche Dissertation des Autors mit umfangreicher Feldforschung in den Jahren 1989 und 1991:

- a) verdeckte teilnehmende Beobachtung
- b) situativ-punktueller Interviewtechnik
- c) Fragebogenaktion<sup>19</sup>

### ***Ehmann, Hermann: oberaffengeil. Neues Lexikon der Jugendsprache; München: Beck, 1996 (Beck'sche Reihe; 1170).***

der Aufbau des gesamten Wörterbuches und der einzelnen Artikel entsprechen dem Vorgänger affengeil (s.o.).

dreimonatige Feldforschung auf Mallorca (w.o.), Nachrecherche in Deutschland und Österreich - große Diskrepanzen zwischen dem jeweiligen Datenmaterial. Begründet wird der "Bildungsurlaub" auf Mallorca, mit der These, daß dort "die jeweils aktuelle deutsche Jugendsprache am natürlichsten und unverfälschtesten"<sup>20</sup> blühe, was meiner Ansicht nach zu bezweifeln ist. Dieses Datengemisch hat der Autor dann nach folgenden Kriterien für sein Wörterbuch ausgewählt:

<sup>19</sup>vgl. Ehmann, Hermann: affengeil, 1992, S.22/23.

<sup>20</sup>Ehmann, Hermann: oberaffengeil, 1996, S.9.

- tatsächliche Häufigkeit der Verwendung in der Jugendsprache (=Quantität/ Frequentierung);
- Kreativitäts- bzw. Phantasiegrad "neuer" Begriffe, sogenannter Neologismen" (=Qualität);
- Originalität von jugendsprachlichen Bedeutungsveränderungen, -verschiebungen, -erweiterungen usw.

Aber Achtung! Allzu aggressive Kraftausdrücke, Obzönitäten und die Menschenwürde verletzende Vokabeln aus dem Psychiatrie-, Sexual-, und Fäkalbereich wurden ganz bewußt nicht aufgenommen, um ihnen kein Forum zu geben. Alles andere ist drin. Und noch etwas: Erfunden wurde nichts - also alles echt!"<sup>21</sup>

***Heinemann, Margot: Kleines Wörterbuch der Jugendsprache; Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1990.***

Jugendsprachewörterbuch, das den Wortschatz der Jugendlichen der DDR in den 80er Jahren verzeichnet. Die einzelnen Ausdrücke sind nach Wortfeldern/ Sachgruppen eingeteilt und erklärt und durch einen Index am Schluß des Buches auch einzeln leicht auffindbar. Im zweiten Teil des Buches werden noch ein paar Beispieltex te in Jugendsprache gesammelt.

"Das zugrunde liegende Material stammt aus verschiedenen Bereichen: aus Studentenarbeiten, aus Funk und Fernsehen, Leserbriefen, Privatbriefen und - seltener - aus der Belletristik. Dabei wurden unterschiedliche Methoden angewandt: Befragungen durchgeführt, Tonkonserven aufgenommen und vor allem sehr viele Hörbelege gesammelt."<sup>22</sup> Leider wurden die Beispielsätze dialektal und syntaktisch leicht bearbeitet, was meiner Ansicht nach die Belege etwas verfälscht.

***Welter, Ernst Günther: Die Sprache der Teenager und Twens; Frankfurt a.M.: dipa, 1961 (Schriftenreihe zur Jugendnot, Bd.V)***

In der Einleitung wird vom Herausgeber auf die Aufnahme des Buches in die Schriftenreihe zur Jugendnot und die Herkunft des Jugendwortschatzes eingegangen: "Hier aber zeigt es sich, daß sich hinter diesem Sprachschatz eine tiefe Jugendnot verbirgt. Wir finden Wörter, wie sie der Landser im Dreck des vorderen Grabens sprach. Wörter aus der Ganovensprache und aus den Slums. Mancher Begriff ist ganz offensichtlich aus der Muttersprache der Besatzungsmächte abgeleitet. Kurzum, die ganze schwere Zeit von 1943 bis etwa 1950 spiegelt sich noch heute in den Redewendungen derjenigen Jugendlichen, die damals noch nicht zur Schule gingen oder knapp zehn Jahre alt waren, also im Alter ihrer stärksten Aufnahmefähigkeit."<sup>23</sup>

Über die Vielfalt der Jugendsprache und damit auch über seine (willkürliche) Erhebungsmethode sagt der Verfasser: "Sicher ist hier nur ein Bruchteil der Wörter und Bedeutungen zusammengetragen worden, die tatsächlich in Gebrauch sind. Sie wechseln von Landschaft zu Landschaft, von Stadt zu Stadt, ja oft von Haus zu Haus. Obwohl darum eine Vollständigkeit annähernd nicht zu erreichen ist, wird allen, die zur Erweiterung der kleinen Sammlug beizutragen vermögen, dankbar die Hand geschüttelt."<sup>24</sup>

Aufbau:

Wortfelder: Junge, Mädchen, Fahrzeuge, Bewertungen

"Die Jugendeigenen Ausdrücke im Alphabet"

"Alphabetische Entschlüsselung der jugendeigenen Ausdrücke"

<sup>21</sup>Ehmann, Hermann: oberaffengeil, 1996, S.12, zu den Auswahlkriterien sei noch anzumerken, daß Ehmann icht nachweist, wie die Häufigkeit der Verwendung ermittelt wurde. Die Kriterien Kreativität und Originalität sind sehr subjektiv angewandt.

<sup>22</sup>Heinemann, Margot: Wörterbuch, 1990, S.8.

<sup>23</sup>Welter, Ernst Günther: Sprache, 1961, S.5, soviel zur Herkunft der Wörter und dem Verhältnis Sprache-Wirklichkeit (immer angenommen, die Angaben stimmen)

<sup>24</sup>Welter, Ernst Günther: Sprache, 1961, S.6., wobei das "willkürlich" an o.g. idealtypischen Vorgehensweise gemessen tst, die zur damaligen Zeit noch nicht mal angedacht war. Dennoch fehlen allgemeine Aussagen über die Erhebung des Materials.

## Schlußbemerkungen

Abschließen möchte ich auch das Schlußwort von Schlobinski & Co anfügen, das meiner Meinung das wirkliche Sprechverhalten der Jugendlichen am besten beschreibt:

"Abschließend sollen nochmals grundsätzliche Ergebnislinien festgehalten werden: *Jugendsprache* ist nicht an einer spezifischen Lexik und Ausdrucksweise festzumachen; jugendliche Sprechweisen sind in erster Linie umgangssprachliche Sprechstile, die allerdings hinsichtlich ihrer Ausdrucksweise eigene Charakteristika aufweisen. Diese zeigen sich in einzelnen Sprachspielen und Stilbasteleien, die aber eher `High-lights` in einer überwiegend umgangssprachlich geführten Kommunikation sind. Der spielerische Umgang mit der Sprache hat weniger die Funktion, sich von anderen jugendlichen Gruppen oder Erwachsenen abzugrenzen, sondern ist vielmehr ein Experimentieren mit Themen, mit sprachlichen Regeln und Konventionen, ist ein Erproben der sozialen und diskursiven Kompetenz. *Jugendsprache* hat vor diesem Hintergrund einen entwicklungspezifischen Charakter. Sie wird in relativ unbelasteten Situationen, jenseits von schulischen und beruflichen Anforderungen, angewandt, als eine Chance, Grenzen und Möglichkeiten im kommunikativen Verhalten zu erproben und zu erfahren."<sup>25</sup>

---

<sup>25</sup>Schlobinski, Peter/ Kohl, Gaby/ Ludewigt, Irmgard: *Jugendsprache*, 1993, S.211/12

# Literaturverzeichnis

## *Jugend/ Jugendkultur:*

**Griese, Hartmut: [Situation, 1986]** Zur Situation der Jugend (und der Jugendforschung). Ein sozialwissenschaftlicher Beitrag zum Zusammenhang von sozialem Wandel, Wertwandel und "Jugendprotest", Rehburg-Loccuum: Evangelische Akademie Loccum, 1986, in: Loccumer Protokolle 17/1984, S.29-65.

**Janke, Klaus/ Niehues, Stefan: [abgedreht, 1995]** Echt abgedreht. Die Jugend der 90er Jahre, München: Beck, 1995 (Beck'sche Reihe, 1091)

**PZ [Zeiten, 1997]** Schlechte Zeiten - gute Zeiten. Innenansicht einer Jugend, hrsg. Bundeszentrale für politische Bildung, Nr. 92/ Dezember 1997.

## *Jugendsprache:*

**Bayer, Klaus: [Jugendsprachen, 1986]** Jugendsprachen und Deutschunterricht. Kritische Anmerkungen zur Rolle der Sprachdidaktik im sprachkulturellen Wandel, in: Loccumer Protokolle 17/1984, S.66-89.

**Bradmeier, Klaus/ Wüller, Kerstin: [Anmerkungen, 1989]** Anmerkungen zu Helmut Henne Jugend und ihre Sprache. 1986. Berlin/ New York., in: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, 1989, Heft 41, S.147-155.

**Henne, Helmut: [Jugend, 1986]** Jugend und ihre Sprache. Darstellung, Materialien, Kritik; Berlin/ New York: de Gruyter, 1986

**Last, Annette [Jugendsprache, 1989]** "Heiße Dosen" und "Schlammziegen" - Ist das Jugendsprache?, in Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Heft 41, S. 35-68.

**Pörksen, Uwe [Sprache, 1986]** "Eine Sprache hat viele Sprachen". Anmerkungen zu historische und gegenwärtigen Jugendsprachen und ihrer Kritik, in: Loccumer Protokolle 17/1984, S.9-28.

**Schlobinski, Peter [Analyse, 1989]** "Frau Meyer hat Aids, Herr Tropfman hat Herpes, was wollen Sie einsetzen?" Exemplarische Analyse eines Sprachstils, in: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Heft 41, S. 1-34.

**Schlobinski, Peter/ Kohl, Gaby/ Ludewigt, Irmgard: [Jugendsprache, 1993]** Jugendsprache, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1993

**Wachau, Susanne [Einstellungen, 1989]** "... nicht so verschlüsselt und verschleimt!". Über Einstellungen gegenüber Jugendsprache, in: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Heft 41, S. 69-96.

## *Wörterbücher:*

**Ehmann, Hermann: [affengeil, 1992]** affengeil. Ein Lexikon der Jugendsprache; München: Beck, 1992 (Beck'sche Reihe; 478).

**Ehmann, Hermann: [oberaffengeil, 1996]** oberaffengeil. Neues Lexikon der Jugendsprache; München: Beck, 1996 (Beck'sche Reihe; 1170).

**Heinemann, Margot: [Wörterbuch, 1990]** Kleines Wörterbuch der Jugendsprache; Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1990.

**Welter, Ernst Günther: [Sprache, 1961]** Die Sprache der Teenager und Twens; Frankfurt a.M.: dipa, 1961 (Schriftenreihe zur Jugendnot, Bd.V)